

Antrag

Hannover, den 14.08.2018

Fraktion der FDP

Sozialindikatorensystem für niedersächsische Schulen einführen

Der Landtag wolle beschließen:

EntschlieÙung

Der Landtag stellt fest:

Die niedersächsische Schullandschaft ist ebenso vielfältig wie das Land, zu dem sie gehört. Es gibt Schulen, die gut ausgestattet sind und die eine gute Lernatmosphäre haben. Aber es gibt auch Schulen mit mangelhafter Lernatmosphäre, sozialen Problemen und durchschnittlich schlechteren Leistungen der Schülerinnen und Schüler in Vergleichstests. Diese sind oft geprägt von schlechten Leistungen, einer mangelhaften Lernatmosphäre und sozialen Problemen bis hin zu Gewalt. Hinzu kommen mitunter eine schlechte Ausstattung und eine Überlastung der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und Eltern. Langfristiges Ziel sollte für Niedersachsen sein, die bestehenden Probleme flächendeckend zu lösen.

Zusätzliche Ressourcen werden bisher immer dann für diese Schulen vergeben, wenn über Probleme in den Schulen berichtet wird. Die Zuweisung von Ressourcen erfolgt dabei nicht immer nach transparenten Kriterien. Es bedarf daher eines transparenten Sozialindikatorensystems, um spezielle Bedarfe für Schulen zu ermitteln und so ein besseres Lernumfeld zu schaffen. Die Bedarfe sind dabei nicht nur rein finanzieller Natur, sondern umfassen auch Aspekte wie die Klassengröße, Anzahl der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und Sachmittelzuweisungen. Diese Bedarfe müssen zusätzlich zu den regulären Zuweisungen verteilt werden.

Der Landtag fordert daher die Landesregierung auf,

1. ein transparentes Sozialindikatorensystem mit verschiedenen Sozialstufen für Niedersachsen zu erarbeiten,
2. Lehrkräfte, die aktuell in der Schulinspektion gebunden sind, bei der Erarbeitung und Durchführung des Systems zur Beratung und Unterstützung heranzuziehen,
3. bei der Auswertung der Daten auf den Sozialraum der Schüler einzugehen, nicht ausschließlich auf den Standort der Schule,
4. die Daten möglichst kleinräumig und damit schulspezifisch zu erfassen (nach Schuleinzugsgebiet und nicht nach Verwaltungseinheiten wie Landkreisen etc.),
5. insbesondere folgende Indikatoren in das System aufzunehmen:
 - den Sprachförderbedarf,
 - die Zahl der Alleinerziehenden,
 - die Zahl der inklusiv beschulten Kinder,
 - sozialraumbezogen die Nichtabiturquote,
 - sozialraumbezogen bestimmte Bereiche aus der Kriminalitätsstatistik (beispielsweise Körperverletzungsdelikte),
 - den Schulabsentismus,
 - die Transferleistungsdichte,
 - die Ergebnisse von Leistungsstudien wie IQB-Standards, VERA und PISA,

6. Ressourcen im Bildungsbereich nicht mehr wie bisher zu vergeben, sondern statt auf starre Leistungszuweisungen auf Zusatzbedarfe zurückzugreifen, die zuvor erfragt wurden,
7. bei der Besetzung des Lehrerkollegiums einer Schule verstärkt auf eine gewisse Diversität zu achten, gerade was die Verteilung der Geschlechter angeht,
8. die erfassten Daten jährlich zu evaluieren und gegebenenfalls anzupassen
9. die Bedarfe dementsprechend neu zu berechnen.

Begründung

Investitionen in die Bildung sind Investitionen in die Zukunft, ganz gleich, um welche Art von Investition es sich handelt. Eine gute Bildung für alle ist das Ziel jeder guten Bildungspolitik. Die bekannten Probleme an Brennpunktschulen stehen diesem bildungspolitischen Grundsatz entgegen. Deshalb braucht es Maßnahmen seitens des Landes, um das Ziel einer guten Bildung für alle Schülerinnen und Schüler langfristig zu erreichen.

Eine erste Maßnahme kann in diesem Zusammenhang die Erarbeitung eines Sozialindikatorensystems nach Bremer Vorbild sein. In diesem System wird der Ressourcenbedarf bestimmter Schulen nach festgelegten transparenten Indikatoren ermittelt. Das bedeutet, dass einer gemäß diesem System ermittelten Brennpunktschule relativ gesehen mehr Ressourcen zufließen. Dabei ist im Einzelnen zu bedenken, dass für alle Schulen gleichermaßen alle relevanten Daten erfasst und in die Auswertung einbezogen werden müssen. Dazu gehören neben Faktoren gesellschaftlicher Dimension (Kriminalität, Transferleistungsdichte, Sprachniveau) auch Faktoren schulischer Dimension (Nichtabiturquote, Schulabsentismus, Leistungen und Lehrerkollegium). Nur so kann eine gerechte Verteilung der Mittel gewährleistet werden.

An all diesen Faktoren lassen sich bestimmte Dinge ablesen. Zum einen spiegeln Schulen oft den sozialen Kontext des Viertels wieder, in dem sie sich befinden. Dieser wirkt sich direkt negativ oder positiv auf das Lernumfeld und das Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler aus. Die dafür relevanten Zusammenhänge (beispielsweise zwischen Kriminalität und Schulabsentismus oder zwischen Sprachniveau und schulischen Leistungen) können durch die oben genannten Faktoren dargestellt werden. Das ist Grundvoraussetzung für die Zuweisung einer Sozialstufe. Im nächsten Schritt ist es wichtig, in sozialen Brennpunkten möglichst günstige Rahmenbedingungen an den Schulen zu schaffen, indem man beispielsweise mehr Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter zur Verfügung stellt und auf ein diverses Lehrerkollegium achtet, das weibliche und männliche Bezugspersonen gleichermaßen bereithält. So können vorhandene soziale Probleme zumindest im Schulalltag ausgeglichen und im Idealfall negiert werden.

Christian Grascha
Parlamentarischer Geschäftsführer

(Verteilt am 15.08.2018)